

Infektion: presse: Die kleine 6-gesp. Anzeigenseite 15 J., die Messamenseite 40 J. Zeit unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abschlüsse. Offerten zeichnen od. Ausl. durch die Exp. 25 J.

76. Zahraana

Englischer Bericht vom 3. Oktober: Nachmittags: Südlich der Ancre ruhig. Wir unternahmen einen erfolgreichen Ueberfall auf die Laufgräben südlich Voos. — Abend 8: Schwere Regen während der Nacht und am frühen Morgen. Die Kämpfe in der Nähe von Gancourt (Abgabe schreienden Befriedigend fort. In anderen Stellen Ruhe mit Ausnahme zeitweiliger ausbrechenden Artilleriefeuers. Die Witterung

Am 1. September 1914, am Morgen des Tages, stündig an Heftigkeit zunehmender Art, der im Abschnitt Morval-Bouchard am Nachmittag seine größte Steigerung erfuhr. Die feindlichen Angriffe gegen unsere Stellung bei der Straße Sailly-Rancourt, am Walde von Baast und in den südöstlich davon abgelegenen Waldstücken wurden zum Teil in Handgefechten geschlagen. 1 Offizier, 128 Mann.

behindert die Tätigkeit der Flugzeuge. Eines unserer Flugzeuge wird vermisst.

Russischer Bericht vom 3. Oktober: Westfront: In der Gegend östlich von Rowno-Alexandrowitz begannen gegen 8 Uhr abends deutsche Abteilungen nach Beschließung ihre Stacheldrahtverbau zu verlassen. Sie wurden durch unser Feuer in die Ausgangsgräben zurückgejagt. Am Ufer des Serwetich (linker Nebenfluß des Njemen) beschloß der Feind im Abschnitt Prinki (43 Kilometer nordöstlich Baranowitsch) und Ostaschina (6 km. südlich Prinki) unsere Stellungen und versuchte um 1 Uhr nachts in diesem Abschnitt einen Angriff, den unser Feuer glatt anhielt. In den Gegenden Zaturich (38 Kilometer östlich Wladimir-Wolynsk), Wola-Sadowolaja und Szelow spielten sich erbitterte Kämpfe ab. Unsere Truppen nahmen stellenweise Teile der Stellung des Feindes, der mit äußerster Erbitterung Widerstand leistet. Am Ufer der Geniowka und in der Gegend der Höhen am rechten Ufer der Blota Lipa dauern die erbitterten Kämpfe an. An der Geniowka unternahm der Gegner, nachdem er beträchtliche Verstärkungen herangeführt hatte, einen Gegenangriff, den wir durch unser Feuer zurückschlugen, wobei wir dem Feinde große Verluste beibrachten. Der hartnäckige Kampf in dieser Gegend dauert an. Wir machten dort am 2. Oktober mehr als 1000 Gefangene. Die Gesamtsumme der in dieser Gegend am 30. September, 1. und 2. Oktober gemachten Gefangenen steigt auf 5000, darunter 8 Offiziere und 600 Soldaten der Deutschen. — Kaukasusfront: Es ist nichts wichtiges zu melden.

Rumänischer Bericht vom 3. Oktober: Nordwestfront: Wir nahmen im Laufe der Kämpfe am Berge Sturgiu Gariga 3 Offiziere und 100 Mann gefangen und erbeuteten Wagen und Kriegsmaterial. Während ihres Rückzuges auf Gaieni am 29. September nahmen unsere Truppen im Mutatole 300 Mann gefangen und erbeuteten 5 Maschinengewehre. Jetzt machen sie in der gebirgigen Gegend auf dem rechten Ufer der Muta Gegenangriffe. Im Mutale griff der Feind in der Gegend am Berge Oboroca bei Petroseny heftig an und verwendete dabei erschießende Gase. Seine Angriffe wurden abgeschlagen. Ebenso schlugen wir feindliche Angriffe bei Orsova zurück. Auf der Südfront und in der Dobrußa griffen wir weiter heftig an. Auf der ganzen Front leistet der Feind sehr erbitterten Widerstand.

Italienischer Bericht vom 4. Oktober: An der ganzen Front Artilleriekämpfe. Die feindliche Artillerie zeigte gestern im Abschnitt von Görz und auf dem Karst größere Tätigkeit. Im Trabisno-Tal (Nobis) griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung mehrmals auf dem Südbahngang heftig an. Er wurde überall glatt zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste. Auf den Nordabhängen des Col Bricon gelang es unseren Truppen, durch einen kräftigen Gegenangriff neuerlich in der Richtung auf die Höhe des St. Col Bricon Gelände zu gewinnen. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Monfalcone und andere kleine Ortschaften am unteren Isonzo. Ein Toter und ein Verwundeter. Eines unserer Fliegergeschwader bombardierte wirksam den Bahnhof von Nadresina auf dem Karst.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 4. Okt. Das Neue Wiener Abendblatt meldet aus Rotterdam: Nach Informationen aus französischer Quelle betragen die englisch-französischen Verluste in der seit Juli andauernden Sommer Schlacht zusammen 650 000 Mann. Die Franzosen tragen von dieser Zahl etwas unter zwei Drittel, wie auch in der Sitzung des Heeresausschusses von Briand am Freitag zugestanden sein soll.

Basel, 4. Okt. „Daily Chronicle“ zollt in abgedruckten Feldpostbriefen von der Somme den deutschen Truppen das höchste Lob. Die Engländer mühten in ihnen tapfere und heldenmütige Feinde sehen. Die Schreiber der Feldpostbriefe führen aus, daß man oft genug in erstürmten deutschen Schützengräben die Weigerung vernahmen müsse, trotz hoffnungsloser Lage sich zu ergeben.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Sofia, 5. Okt. (E.L.) Das Ueberstreichen der Donau seitens der Rumänen bei Rahovo bewachte, die bulgarischen Truppen von der Dobrußa abzuziehen, gegen welche gleichzeitig neue russische Divisionen vorstießen. Diese sind jedoch von den Bulgaren blutig zurückgeschlagen worden. Die rumänischen Truppen, die den Uebergang in nebliger Nacht vollzogen, gehörten der Bukarester Festungsgarnison an und wählten den nächstgelegenen Donauort, um nahe bei der Operationsbasis zu bleiben. Oesterreichische Monitore sprengten die Pontonbrücke und hielten dadurch die gelandeten Truppen. Diplomatische Kreise Sofias sehen auf Grund der getroffenen Gegenmaßnahmen eine neue schwere Niederlage der Rumänen voraus.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Basel, 4. Okt. Die Basler Nachrichten melden aus Rom: Die ganze italienische Militärkritik spricht von der Wahrscheinlichkeit eines feindlichen Vorstoßes im Etschthal. Fliegeraufklärungen fänden im größten Maße statt.

Der Luftkrieg.

London, 4. Okt. (W.B.) Reuter meldet amtlich: Wie unternahmen am 2. Oktober einen neuen Luftangriff auf die Luftschiffhallen bei Brüssel. Eine unserer Maschinen ist nicht zurückgekehrt.

Bern, 4. Okt. (W.B.) Das Pariser Journal bringt eine Drahtung seines Bukarester Mitarbeiters über die Lage in der rumänischen Hauptstadt. Deutsche Luftschiffe und Flugzeuge hätten die Städte Constantza, Piatra, Reamtau und Bukarest bei Tag und bei Nacht mit Bomben beworfen, die viele Opfer gefordert hätten, da sich die Bevölkerung allen Anordnungen der Behörden zum Trotz während der Bewerfung auf den Straßen aufhalte, um das festsame Schauspiel zu genießen. Auch die Schrapnellsplitter der rumänischen Abwehrkanonen hätten schon viele getötet. Erhebliche Belohnungen seien bereits für die Herabholung von Luftschiffen und Flugzeugen ausgesetzt worden. — In einem Bukarester Briefe des „Petit Parisien“ heißt es, daß nach 9 Uhr abends jeder Verkehr unterbrochen ist. Nur mit besonderen Ausweisarten des Polizeipräsidenten dürfe man die Straße betreten. Alle Theater seien geschlossen, vorläufig auch die drei größten Cafés, darunter das berühmte Café Capșa, um der Verbreitung aufregender Nachrichten durch Besimisten vorzubeugen. Nacht Tage sei kein Eisenbahnzug gegangen. Post und Telefon arbeiteten nicht mehr.

Der Krieg zur See.

Amsterdam, 5. Okt. (E.L.) Bei der Firma van Es & Co. ist heute die Mitteilung eingegangen, daß das Liverpooler Boot „Serula“, das gestern abend nach Eng-

land abgegangen war, in der Nähe des Noordhinderleuchtschiffes in Not geraten ist. Aus einem weiteren Telegramm geht hervor, daß ein deutsches U-Boot sich in der Nähe befindet, daß die „Serula“ aber hofft, einem Angriff entgegen zu können, da Hilfe nahe ist. — Dazu wird aus Maasluis gemeldet: Der englische Dampfer „Serula“, der heute nacht von Rotterdam nach Manchester abfahren war, befindet sich 7 Meilen nordwestlich von Noordhinder in Seenot. Er wurde von einem Luftschiff angegriffen und verfolgt. Das Schiff versuchte, von dem Angreifer frei zu kommen; weiter ist bisher nichts bekannt. Dampfer zu seinem Bestand sind entsandt worden.

London, 4. Okt. (W.B.) Flohds meldet: Der norwegische Dampfer „Ada“ ist gesunken.

Zur Kriegsanleihe.

Berlin, 4. Okt. Die Zeichnungen für Kriegsanleihe bei den Großbanken sind nach der „Post. Ztg.“ in einem solchen Umfange erfolgt, daß auf ein sehr befriedigendes Ergebnis zu rechnen ist. Wenn die ländlichen Zeichnungen sich in einem ähnlichen Verhältnis bewegen, darf der volle Erfolg der 5. Kriegsanleihe als gesichert gelten.

Ausfuhrverbote für Gänse und Obst.

Ungeachtet aller Erklärungen des Reichsamts des Innern und neuerdings des Kriegsernährungsamtes gegen lokale Ausfuhrverbote hat jetzt das Großh. Staatsministerium in Mecklenburg-Strelitz ein Ausfuhrverbot für Gänse erlassen. Vom 1. November ab ist es bei 1500 Mark Geldstrafe oder sechs Monaten Gefängnis verboten, lebende oder geschlachtete Gänse aus dem Großherzogtum auszuführen. Das Staatsministerium des Großherzogtums Dänemark hat ein Ausfuhrverbot von Obst erlassen. Die verschiedenen Ausfuhrverbote der Kreislandräte für Butter, Milch, Fleisch und Eier sind seiner Zeit auf Veranlassung der Regierung aufgehoben worden. In der Zwischenzeit ist der Verkehr mit allen diesen Lebensmitteln für das ganze Reich geregelt worden. Es geht aber, wie die „Post. Ztg.“ betont, nicht an, daß die einzelnen Landesregierungen noch im freien Verkehr zu habende Lebensmittel, die sie erzeugen, für die Provinzen und Städte, die lediglich Verbraucher sind, absperrten. In Mecklenburg ist die Fleischversorgung bisher am besten gewesen. Es wäre ein Unrecht, wenn die Mecklenburger sich jetzt an den fleischartenfrei gebliebenen Gänsen schadlos halten dürften.

Zur Kriegslage.

Berlin, 4. Okt. (E.L.) Zur Kriegslage schreibt das „Berliner Tageblatt“: Die letzten Kampfstage im Westen und Osten werden zweifellos als Höhepunkt in den feindlichen Anstrengungen betrachtet werden. Die hartnäckigen Versuche, mit dem größten Einsatz von Menschen und Material unternommen, sind aber an unseren übermenschlich tapferen Verteidigern gescheitert. Im Osten hat der Gegner seine Angriffe mit rücksichtsloser Menschenverachtung, aber mit dem gleichen negativen Ergebnis, wiederholt. Die letzten Verluste der Russen sind hier größer als je zuvor. In den Karpathen hindern Reibel und Schneefälle die Operationen. In Siebenbürgen stehen wir vor Forderungen. Die rumänischen Streitkräfte, die bei Rahovo die Donau überschritten hatten, werden in rumänischen Berichten auf 2 Divisionen geschätzt. Von unserer Seite wird ihre Zahl gegen 3 Brigaden angenommen. Der Vorstoß ist gestern vollkommen zusammengebrochen. Selbstverständlich hatte unsere Heeresleitung dergleichen Eventualitäten vorgesehen und so waren deutsche Kräfte, die für diesen Zweck bereit standen, rechtzeitig zur Stelle. Nachdem die österreichisch-ungarischen Monitore die rumänische Pontonbrücke zusammengebrochen hatten, flüchteten die Rumänen auf das Nordufer der Donau.

Heuchler Grey.

Haag, 4. Okt. Grey hat an den englischen Botschafter in Washington eine längere Note über die bereits ein Jahr dauernden Verhandlungen ergeben lassen, welche England mit Deutschland über die Erleichterungen für die Bevölkerung befestigter Landestteile geführt hat. Grey erwähnt zunächst die Weigerung der deutschen Regierung, alle in den besetzten Gebieten gewachsenen Vorräte nur in diesem Gebiete zu verwenden und ferner das völlige Stillschweigen Oesterreich-Ungarns. Lord Grey fährt fort: Mein Meinung nach haben die Verhandlungen das Ziel erreicht, das Deutschland haben wollte: Der Feind hat nie die Pflichten der Kriegsverpflichtung erfüllen wollen, die alle zivilisierten Völker anerkennen; er wollte nur die Gelegenheit benutzen, die Tatsachen durcheinander zu werfen und möglichst vielen Haß auf die Alliierten zu lenken. Man hat in Deutschland und Oesterreich-Ungarn die ganzen Erörterungen nur dazu benutzt, um eine tiefgehende Erbitterung der öffentlichen Meinung gegen den — berechtigten Gebrauch (!) der Seemacht, durch die wir für das Nationalitäts-Prinzip stehen, zu stärken.

Nahrungsmittelsorgen bei unseren Feinden.

Sie wollten uns ja den Hungertod herben lassen, unsere Feinde, die im Dunkeln würgende Hand sollte sich mit eisernem Griff um unsere Kehle legen — dieses kriminalistisch angehauchte Bild entstammt der englischen Phantasie —, und nun müssen sie sich entschließen, selbst den Schmachtriemen umzuliegen. Man braucht freilich noch keineswegs der Phantasie die Fägel freizulassen und Zukunftsrechnungen anzustellen, aber immerhin ist es doch tröstlich, zu sehen, daß die Sorgen um tägliche Brot, deretwegen uns unsere Feinde so höhnend verpöten, jetzt auch an der Themse und an der Seine heimisch sind und mit täglich wachsendem Druck fühlbarer werden. Nach einer Meldung des „Temps“ aus London vom 24. 8. ist das Bierpundbrot wiederum um 0,5 d auf 9,5 d (79 1/2 Pfg.) gestiegen, in Birmingham kostet das Brot gar schon 10 d (83 Pfg.). Bei Ausbruch des Krieges lag der Brotpreis in England gerade auf die Hälfte 4 1/2 bis 5 d (37 1/2 bis 41 1/2 Pfg.). Im Unterhause mußte die Regierung harte Vorwände wegen der Lebensmittelpreissteigerung anhören, ohne etwas ändern zu können. In Paris andererseits ist es zunächst die Butternot, die die Gemüter erregt. Der „Matin“ sagt am 3. September: „Wie lange soll dieser schlechte Zustand noch dauern und wohin soll er führen?“ Besonders die schlechte Beschaffenheit der Butter ist es, die den Grund der Beschwerde abgibt. Das Pariser Blatt schreibt darüber: „Eine große Zahl von Haushaltungen wendet sich gegen die unglaubliche Qualität gewisser Butterarten, welche ihnen zum Höchstpreise verkauft werden, zu dem Preise wie die feinste Butter, die in den vornehmen Vierteln verkauft wird.“ Es folgen Ausführungen über die Schwierigkeit der Eier- und Kartoffelversorgung. In Deutschland wird es nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, wie unsere Feinde auf diesem ihnen neuen Kriegsschauplatz der Lebensmittelorganisation zu bestehen gedenken.

Die Verluste der irischen Regimenter.

Basel, 4. Okt. Die Daily Mail veröffentlicht vom Brief eines an der französischen Front stehenden irischen Irlands, der besagt: Infolge der Tapferkeit der irischen Bataillone seien deren Verluste so schwer, daß die irischen Regimenter zum Verschwinden verurteilt seien, wenn sie nicht durch Schotten und Engländer nachgeholfen werden. Er fordert deshalb die Einführung der irischen Irlands, wofür sich auch die Daily Mail nachdrücklich ausspricht. (Hierzu ist zu bemerken, daß die Zahl der irischen Soldaten auf 150 000 angegeben worden ist, daß sie aber immer nur einen Bruchteil des englischen Militärkontingents bilden. Wenn also die irischen Regimenter infolge der schweren Verluste verschwinden, so kann man sich ausrechnen, wie unendlich groß die Gesamtverluste bei der Offensive auf Seiten der Engländer und Franzosen sind, und man begreift die heftige Propaganda, die die Northcliffe-Presse gegenwärtig um eine Erweiterung der Dienstpflicht herbeizuführen will, die Trübsal, wo sie sich auch verstreut halten, es ist Front heranzuziehen.)

Kein russischer Sonderfrieden.

Den immer wieder von gewissen und gewissenlosen Menschen fabrizierten und verbreiteten Gerüchten, als trachte das Land nach einem Sonderfrieden, ist bis auf weiteres entgegengetreten. Die Ernennung des bisherigen Vizepräsidenten der Duma Protodopow zum Minister des Innern ein Ende gemacht worden. Gleich dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Auswärtigen Stürmer, der bei seinem Amtsantritt eine energische zu tun hatte, als energisch dem gegen ihn erhobenen Verdacht der Deutschfreundlichkeit zu Leibe zu gehen hat auch der neue Minister des Innern sofort die Duma der Presse um sich versammelt und ihnen erklärt, daß er werde den Krieg an der Seite seiner Bundesgenossen durchzuführen. Siegreich der Entente fortsetzen. Der Vizepräsident des Innern ist der wichtigste und einflussreichste in der Duma. Seine Befestigung mit Protodopow, der nach seiner Meinung die Duma grundlos beschuldigt worden war, auf seiner Seite nach Paris eine Begegnung mit offiziellen deutschen Beamten gehabt zu haben, und der gleich zu Amtsantritt kräftig in das Kriegshorn stößt, wird von schwedischen und anderen als der Anfang zu weiteren Änderungen und als eine scheinlicher Sieg des englischen Einflusses in die Duma betrachtet. Der Krieg wird also durch den Krieg nach innen schweren Schlägen und nicht etwa durch Vermittlungen Verständigungen beendet werden. Das ist eine bittere Wahrheit; aber es ist die Wahrheit, die vor jedem Trughaftem Vorzug verdient und die uns angesichts der militärischen Lage nicht schrecken kann. Aushalten und siegen kann uns nach wie vor das Gebot des Tages und die Verheißung zugleich.

Griechenland.

London, 4. Okt. (W.B.) Meldung des Reuters Bureau. „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Das Kabinett hat mit Ausnahme des Ministerpräsidenten, des Ministers des Neuern demissioniert. Es erwartet, daß Katsogeropoulos das neue Kabinett bilden wird. Lugano, 4. Okt. Der Secolo meldet aus Athen: König hat die Demission des Kabinetts abgelehnt. — Der Corriere della Sera meldet: Die Entente nach Jussurübertragung auch des inneren Post- und Telegraphenverkehrs ist inzwischen in Athen überreicht worden.

Berlin, 4. Okt. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Lugano: Wie die „Agenzia Nazionale“ diplomatischen Kreisen erfahren haben will, liegen die tentemächte König Konstantin eine Resolution vor, die mit der Forderung, unverzüglich zur Befreiung griechischen Bodens von den bulgarischen Truppen zu schreiten, widrigenfalls sie in ganz Griechenland die Belagerungszustand erklären und die Entwaffnung der griechischen Heeres und der Marine vornehmen werden.

Bern, 4. Okt. (W.B.) Der „Temps“ meldet aus Athen: Die Anhänger der Partei Sunaris sowie die Angehörigen der Reservistenverbände verdoppeln ihre Zahl in der Hauptstadt und in der Provinz. Sie zeigen die Absicht, wo sie lärmende Manifestationen gegen die Saloniki in See gehenden Freiwilligen veranstalten werden.

London, 4. Okt. (W.B.) Die „Morning Post“ meldet aus Athen, daß eine italienische Abteilung von britischen Schiffen in Santi Quaranta bei Delvino. Die griechischen Truppen sind in beiden Fällen zurück.

Das Todesurteil gegen Essad Pascha.

Konstantinopel, 3. Okt. (W.B.) In der veröffentlichten amtlichen Mitteilung des Präsidiums des Kriegesgerichts gegen den verurteilten albanischen Fürst Essad Pascha heißt es, daß nach der gerichtlichen Verhandlung durch den Inhalt eines Briefwechsels erwiesen worden sei, daß Essad mit den Türken den Krieg erklärt und dadurch sowie durch seine feige Haltung gegen die Türkei den Feinden wirtschaftliche Vorteile habe. Aus diesen Gründen erfolge das Todesurteil gemäß den Vorschriften der provisorischen Verfassung über Kriegsverrat, wenn Essad verurteilt werden. Das in contumaciam erlassene Urteil ist durch kaiserlichen Erlaß bestätigt worden.

Der Putz in Abessinien.

Die „Postische Zeitung“ meldet aus Amsterdam, daß Bidj Zeassu, der abgesetzte Thronfolger von Abessinien, noch in Harar weilt, wo er Anhänger gesammelt hat, die türkischfreundliche sein sollen. Wenn es sich um eine Verurteilung der wahren Lage des Abessinien handelt, wird er wahrscheinlich auf die Hand marschieren.

Kabinettswechsel in Japan.

London, 4. Okt. (W.B.) Die „Times“ melden aus Tokio: Das Kabinett Okuma hat mit Ausnahme des Kriegs- und Marineministers sein Entlassungsgesuch eingereicht, Baron Kato und Graf Terachi werden Nachfolger Okumas genannt.

Amerika und England.

New York, 4. Okt. (W.B.) Funksprachen des W.B. Eine Tepeche des Internationalen Roten Kreuzes aus Washington meldet: Der englische Botschafter in Washington hat seine Berichterstatterin gemacht, sie gefährde durch ihre Berichterstattung die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und England. Die Botschafterin führte der betreffende Beamte aus, möglicherweise eine richtige Beurteilung der wahren Lage des Abessinien wärtige Amt im wesentlichen falsch über die Situation

Vertragten Staaten gegenüber der Achtung ameri-
kanischer Rechte von Seiten Englands und den zunehmenden
Ansprüchen auf Kosten des amerikanischen Handels unter-
zeichnet. Die Botschaft hätte dem Londoner Auswärtigen
Ministerium die Sache so dargestellt, als ob keine Zustimmung in
amerikanischen Kreisen bestünde und als ob die öffent-
liche Meinung in den Vereinigten Staaten gegen das
Ergebnis der deutschen Propaganda sei.
New York, 22. Sept. (W.B.) Verspätet eingetroffen.
Berichtet aus Washington: Die politischen Berater
des Präsidenten sind verschiedener Meinung über die
Zulässigkeit einer Vergeltungsgesetzge-
bung. Der Präsident ist ärgert, weil die juristischen
Berater des Staatsdepartements sie für oberflächlich
und unbrauchbar halten. Er nahm Anfang die Ange-
legenheit aus der Hand und will ihre künftige Anwendung
einer eigenen Entscheidung abhängig machen. Man
glaubt, daß die Vermietung von Frachtraum auf Zeit
den Schiffseigentümern von der Gefahr der Einbehaltung
wäre, und glaubt, daß der Versuch, Schiffe zurück-
zuhalten, die Annahme amerikanischer Waren zu ver-
weigern, eine unmittelbare Verletzung der Handelsverträge
wäre. Man sagt dem Präsidenten die Wichtigkeit
seiner Stellung im Auge ist, aber die
des Staatsdepartements hinwegzusehen. — Der na-
tionalistische Ausschuss für auswärtigen Handel nahm eine Ent-
scheidung für Veränderungen des gegenwärtigen Zollta-
rifs an, wodurch ein Handelsabkommen und Zugeständ-
nisse ermöglicht werden, um der Möglichkeit einer Verach-
tung amerikanischer Waren in einem etwaigen Handels-
krieg Europa zu begegnen. Die Erörterung drehte sich um
die wirtschaftlichen Bündnisse zwischen den Gruppen der
verschiedenen Mächte. Es besteht hier offenbar der Ein-
druck, daß die Mittelmächte schon ebenso bindende Verpflich-
tungen eingegangen sind, wie die Alliierten der Entente.
Ausschuss berathete die Tariffrage nicht vom innerpoli-
tischen Gesichtspunkte aus, sondern lediglich als eine Waffe in
der Hand, die entstehen könnte, wenn die Alliierten den
Handelskrieg gegen die Mittelmächte be-
ginnen. Es wurde beschlossen, nachdrücklich die Aufmerksamkeit
des Präsidenten, des Kongresses und des Tarifausschusses
auf zu lenken, daß das amerikanische Tariffsystem not-
wendigweise ausreichende Möglichkeiten zur Förderung
amerikanischer auswärtigen Handels durch Handels-
abkommen oder Zugeständnisse und zu seinem
Vorurteil unterdrückter Verachtlung auf dem Welt-
markt enthalten muß.

Parlamentarisches.

Berlin, 4. Okt. (W.B.) Der Hauptausschuss
des Reichstags führt heute die streng vertrau-
lichen Verhandlungen im engeren Kreise mit der Regie-
rung fort. Inzwischen sind diese Beratungen, zu welchen
auch die Reichstagsmitglieder als Zuhörer keinen
Zugang haben, so gefördert, daß sie voraussichtlich heute zum
Abschluss kommen werden. Dann wird, wie gestern ange-
kündigt, der Hauptausschuss morgen die am Samstag abge-
schlossenen Beratungen wieder aufnehmen, die zwar ebenfalls
vertraulicher Natur, zu denen aber Abgeordnete als
Zuhörer wieder zugelassen sind.

Gerards Fahrt zum Weißen Hause.

Im Dunkel, das bisher über der plötzlichen Abreise
des Deutschen Reiches beglaubigten Botschafters
Gerard nach Amerika schwebte, beginnt sich allmählich zu
heben. Gerard selbst hat der von vorne herein wenig glau-
bigen Auslegung ein Ende gemacht, daß er in den ameri-
kanischen Wahlkampf zugunsten der Wilsonschen Präsi-
dentialkandidatur eingreifen wolle. Als eigentlichen Grund für seine
Abreise über den Ozean gab der Botschafter in seiner Kopie-
re Unterredung an, daß er mit dem Ministerium des
Auswärtigen in Washington konferieren wolle. Das klingt gleich-
sam selbstverständlich, denn die politischen Verhältnisse
zwischen Europa und Amerika schreien geradezu nach einer
Lösung der untrüglichen Spannung. Der Botschafter be-
trachtet die Zukunft über die Frage, ob man seine Reise
als Zeichen dafür betrachten könne, daß das Verhält-
nis zwischen Deutschland und Amerika nun-
mehr so gut sei, daß er seinen Posten ohne Gefahr ver-
lassen könne. Von großer Bedeutung ist daneben aber der
Umstand des Vertreters des deutschen Volkes „Politik“,
daß Gerard bisher schon eine sehr anerkannt wertvolle Arbeit
in der Vermittlung zwischen England u. Deutschland geleistet habe.
In diesen Worten ist des Pudels Kern zu suchen. Wir haben
in Deutschland auf direktem politischen Gebiete nichts
von der Vermittlung Gerards hören können, aber
wir vermögen wir zuzugestehen, daß er die Verein-
barung der beiden Regierungen über die Auswechslung
kriegsgefangener in glücklicher Weise in
die Hand leitete.

Im Weißen Hause zu Washington dürften sich nach
dem Zustand des Botschafters Dinge vollziehen, die nicht
nur and nicht weniger als die Abkühlung des
Krieges bedeuten. Präsident Wilson bangt um
die Wiederwahl, denn seine Aussichten sind sehr gesunken.
Der Präsident empfindet, daß etwas geschehen muß, um sein
Ansehen wieder herzustellen, und keine Tat könnte ihm
besser bringen, als wenn er den Abschluss des Welt-
friedens erzielt. Nach diesem Ruhme hat der Demokrat
unabhängig gestrebt, und trotz aller Hinweise
von deutscher Seite ist er hartnäckig bei dem Gedanken ge-
blieben, daß Amerika zum Friedensengel Europas werden
soll. In Washington wird in den nächsten Wochen schon
eine Botschafterkonferenz zusammengetreten, denn auch
amerikanische Geschäftsträger in London und Paris
werden, um sich nach dem Weißen Hause zu begeben.
Der seiner Abreise aus Berlin hatte Gerard, wie der
„New York Times“ aus zuverlässiger Quelle erzählt, ein
Wort über die Verhandlungen auf dem Auswärtigen Amt, und er
ist im Zweifel, wie die Bedingungen Deutschlands
den Friedensschluss stellten. Der Botschafter Gerard hat
in der Hauptstadt im engeren Freundeskreise ge-
sagt, er habe seine Absichten im Weißen Hause für
nicht im Zweifel sein, daß er seinen Posten in Berlin verlassen zu
kann. Eine Reihe von Vermutungen führt zu
der Annahme, daß jenseits des Ozeans über den
Friedensschluss in Amerika stattgefunden, so geht die
Annahme aus nach der Ehre, der Alten Welt wieder Ruhe
zu bringen, gemeinsamen Zusammenleben zu ver-

ein Antrag der Sozialdemokraten abgelehnt, der die gleiche
Forderung, nur in schärferer Form, aufstellte, nachdem die
Mitglieder des Bundesrats erklärten, daß das Verhältnis
zwischen Militär- und Zivilgewalt durch das Gesetz ge-
nügend abgeklärt und genau umschrieben sei.

Amsterdam, 4. Okt. (W.B.) Dem „Handelsblad“
wird aus Soerabaja gemeldet, daß am 28. Sept. in dem Ge-
secht bei Semaboe 13 Australische getötet wurden. Die Ko-
lonne des Kapitäns Snelk tötete in dem Gefecht am 30. Sept.
20 Australische.

Tagesnachrichten.

Berlin, 3. Okt. Zwei 16- und 17-jährige Schüler,
Fritz Kopp und Gerhard Haack, hatten aus ihrer elter-
lichen Kasse an 2000 Mark in barem Gelde und 14000
Mark in Wertpapieren, Kriegsanleihe usw. entnommen, um
nach Amerika zu gehen. Zunächst wollten sie von Stettin
nach Schweden fahren. Sie fanden in Stettin keinen Damp-
fer zur Überfahrt und pendelten dann einige Tage zwischen
Stettin und Berlin hin und her. Dann beschlossen sie in
Berlin zu bleiben, trauten sich aber nicht nach Hause.
Aus Furcht, daß ihnen die Wertpapiere und Gelder ge-
stohlen werden könnten, packten sie sie in eine Aktentasche,
beschwerten sie mit einem Stein und versenkten sie am
Königsplatz in die Spree. In einem Keller in der
Nähe fanden sie ein Nachtquartier. Die Polizei nahm
beide fest und brachte sie wieder zu ihren Eltern. Die
Ausreißer gaben dann auch an, wo sie die Gelder gelassen
hatten. Fischen, die mit Stangen und Netzen das Wasser
absuchten, gelang es, die Tasche mit dem Inhalt wieder
ans Licht zu bringen.

Stettin, 4. Okt. Daß ein Zuchthaus durch
seine eigenen Inassen bestohlen wird, dürfte zu den seltenen
Vorfällen gehören. Drei Inassen des hiesigen Zucht-
hauses hatten es fertig bekommen, unbemerkt aus ihren
Zellen aus- und in die Hängerkammer des Zuchthaus ein-
zubrechen, aus der sie nicht weniger als etwa 150 Pfund
Schinken und das gleiche Quantum Speck stahlen. Diese Le-
bensmittel stapelten sie in ihren Zellen auf und verpeisten
sie nacheinander. An den fortgeworfenen Resten merkte man
endlich den Diebstahl. Alle drei erhielten Zusatz-Zuchthaus-
strafen.

Danzig, 4. Okt. (W.B.) Das Schwurgericht verhan-
delte heute gegen den 28-jährigen Monteur Walter Rosche-
witz aus Danzig, der angeklagt ist, in der Nacht zum 23. Mai
in Goppe, als er bei einem Einbruchsdiebstahl verhaftet
werden sollte, die Schutzleute auf der dortigen Polizeiwache,
Baranowski und Dyring, erschossen zu haben. Die Ge-
schworenen verneinten die Schuldfrage nach Mord, worauf der
Angeklagte wegen vorsätzlicher Tötung in zwei Fällen zu
lebenslänglicher Zuchthausstrafe und dauerndem Verlust der
bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt wurde.

Prag, 3. Okt. In Laun in Böhmen erkrankten in-
folge Genußes von gehacktem Pferdefleisch, soweit bisher
festgestellt wurde, 176 Personen, von denen bis jetzt
4 gestorben sind. Die Ursache ist noch nicht ganz aufgeklärt.
Wie verlautet, wurde ein geschlachtetes gesundes Pferd zum
Verkauf freigegeben. Zu diesem Pferd gab laut „Boh.“
der Pferdehändler das Fleisch eines kranken Füllens, da-
mit er selbst mit allerlei Giften behandelt, und als er sah,
daß es verloren sei, geschlachtet hatte. Das Fleisch des
Tieres verkaufte er mit Umgehung der tierärztlichen Fleis-
chschau.

Lokales.

— Zur 5. Kriegsanleihe. Für Rechnung der
Raffaunischen Landesbank wurden bei Rechnungs-
steller Wissenbach für die 5. Kriegsanleihe 206 000 Mk.
gezeichnet. (Zur 3. Kriegsanleihe 78 000 Mk., zur 4. Kriegs-
anleihe 165 800 Mk.)

— Verlegung. Der erste Pfarrer der hiesigen
evangelischen Gemeinde, Pfarrer Fremdt, der seit nahe-
zu 25 Jahren sein Amt in Segen verwaltet und sich
großer Beliebtheit in allen Kreisen der Bevölkerung er-
freut, ist vom 1. November als erster Pfarrer und De-
kanatverwalter nach Langenscheidt verlegt.
So aufrichtig, wie jeder, der ihm näher trat, seinen Weg-
gang von hier bedauert, ebenso von Herzen wird jeder-
mann ihm für seinen neuen Wirkungskreis und zu der
damit verbundenen Rangserhöhung Glück wünschen.

— Die Obereiche, gemeinhin Vogelbeerbaum genannt,
steht man selten so reichtragend, wie in diesem Jahre. Die
Büsche der zinnoberröten Beeren nehmen sich wirklich präch-
tig zwischen den gefiederten hellgrünen Blättern aus. Die
roten Beerenbüsche erfreuen aber nicht nur das Auge, sie
geben, vergoren und destilliert („gebrannt“), einen vorzüg-
lichen Schnaps. Bei dem derzeitigen Mangel an solchen
Getränken sollte man diese Gottesgabe nicht ungenutzt lassen.
Die Gemeinden könnten leicht die Beeren sammeln und den
Brennereien zuführen. Bei dem diesjährigen Reichtum an
Vogelbeeren könnten tausend und aber tausend Liter dieses
guten Schnaps gewonnen werden.

— Kaffeefay als Hühnerfutter. Die Ver-
schaffung von Hühnerfutter ist sowohl hinsichtlich der Geld-
frage als auch des Mangels an solchen Futtermitteln über-
haupt für den Kleinrentier keine leichte Aufgabe. An-
dererseits muß für eine gute Fütterung Sorge getragen
werden, wenn die Hühner noch ein paar Wochen legen und
später den Winter gut überleben sollen. Praktiker haben
nun herausgefunden, daß der ausgebräute Kaffeefay ein
vorzügliches Futtermittel darstellt. Nicht der Satz von Boh-
nenkaffee — der ja im übrigen auch nicht mehr allzu-
reichlich vorhanden sein wird — ist allerdings gemeint,
sondern der Satz von Gersten- und Roggenkaffee. Letztere
zwei Rohstoffe werden durch den Aufguss lediglich ihrer
aromatischen Bitterstoffe beraubt, behalten aber sonst alle
ihre nährhaften Stoffe. Man braucht den Satz nur an
der Luft zu trocknen und dann den Hühnern hinzustreuen.
Man wird erstaunt sein, mit welcher Hier die Tiere dieses
Futter annehmen, das für ihren Gatten geradezu eine
Art Vederbissen darzustellen scheint.

— Kartoffelkraut nicht verbrennen! Mit
der alten Sitte des Kartoffelkrautverbrennens sollte wenig-
stens jetzt im Kriege gebrochen werden. Wissenschaftliche Un-
tersuchungen haben ergeben, daß das Kartoffelkraut einen
hohen Kaloriengehalt besitzt und deshalb mit gutem Erfolg als
Dünger Verwendung finden kann. Man kann mit seiner
Aussaat auf Bienenland einen doppelten Vorteil er-
zielen. Einmal wird das im Kraut enthaltene Kali durch
Regen und Schnee allmählich aufgelöst und den Gras-
wurzeln zugeführt. Zweitens verhindert die Kartoffelkraut-
streu ein Ausfrieren des Bienenlandes. Im Frühjahr, wenn
das neue, junge Gras zu sprossen beginnt, kann das dann
halb verrottete Kartoffelkraut zusammengehackt werden und
gibt dann noch immer ein gutes Material für den Kompost-
haufen ab.

— Persönliches. Dem Geschäftsdirektor Bielew ist
der Charakter als Bankkassierer und dem Geschäft-
direktor von Brittwitz und Gaffron in Br. Star-
gard, der bis 30. 9. 1910 hier tätig war, der persönliche
Rang der Räte vierter Klasse verliehen worden.

— Benzol für Petroleum. Um der Bevölkerung
im kommenden Winter einen Ersatz für den Ausfall an
Petroleum zu geben, ist geplant, das gegenwärtig im In-
land in einem gewissen Ueberschuß vorhandene Benzol
als Beleuchtungsmittel heranzuziehen. Die dafür erforder-
lichen Glühlampen herzustellen, ist gelungen. Ebenso
ist eine Organisation (Kriegs-Kleinbeleuchtungs-Gesellschaft)
für den Betrieb der Benzol-Glühlampen geschaffen wor-
den. Da dem Kleinvertrieb des Benzols zurzeit gewisse
einschränkende Bestimmungen der Polizeiverordnung über
den Verkehr mit Mineralölen entgegenstehen, sollen diese
Polizeiverordnungen abgeändert werden. Die Deutsche Be-
zolvereinigung wird das Benzol in eisernen Kannen
von etwa 36 Kilogramm Inhalt mit dichtem Schraubver-
schluß von ihren über ganz Deutschland verteilten Haupt-
vertriebsstellen aus an die Kleinändler versenden. Die-
sen liegt es alsdann ob, den Käufern das Benzol in mit-
zubringende Flaschen abzufüllen. Jede Flasche wird
mit einem roten Zettel beklebt werden, um die Bevölkerung
auf die erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen beim Gebrauch
des Benzols hinzuweisen. Die Polizeiverordnung über die
Mineralöle wird demnach dahin abgeändert werden, daß die
in ihrem ersten Absatz bezeichneten Flüssigkeitsmengen, von
30 Kilogramm auf 60 Kilogramm erhöht werden dürfen, wenn
sich darunter Benzol in eisernen Gefäßen mit dichtem
Schraubverschluß, jedoch im Höchstfall bis zu 36 Kilogramm
befindet und die Gefäße nach jeder Benützung dicht ver-
schlossen werden.

— Sauerkrautpreis. Die Kriegsgesellschaft für
Sauerkraut erinnert daran, daß die von ihr festgesetz-
ten Höchstpreise für den Verkauf von Sauerkraut am
1. Oktober in Kraft getreten sind. Danach darf in Laden-
geschäften Sauerkraut nur noch zum Preise von höchstens
16 Pfennig das Pfund verkauft werden. Ueberschreitungen
dieses Preises werden mit Gefängnisstrafe bis zu einem
Jahre und 10 000 Mk. Geldstrafe oder einer dieser beiden
Strafen geahndet.

— Zur rechten Zeit gesamt wurden zwei Bö-
linge des hiesigen Bekehrungsheims, die bei Schreinermeister
Stöppler und Tapezierer Richter hier in Arbeit standen.
Die unternehmungslustigen 17-jährigen Burschen wollten nach
der Schweiz ausbrechen und hatten sich zu diesem Zweck be-
reits mit Mundvorrat versehen. Weitere Lebensmittel und
Geld sollten ihnen Einbrüche bei Stöppler und Richter
bringen. Werkzeuge und Schlüssel für ihre Zwecke hatten
sie Stöppler fortgenommen; in das Haus Richters wa-
ren sie bereits durch ein Fenster eingedrungen, als sie
von Stöppler überrascht wurden. Die beiden Taugenichtse
wurden gestern nach Herborn gebracht.

Provinz und Nachbarschaft.

Kanzenbach, 4. Okt. Bei der gestrigen Versteige-
rung des hiesigen Gemeinde-Obstes wurde der statt-
liche Betrag von 1630 Mk. erzielt.

Herborn, 4. Okt. In der letzten Stadtkonferen-
zierung wurde der Magistratsvorschlag auf Zeich-
nung von 25 000 Mk. zur 5. Kriegsanleihe genehmigt.

Gießen, 4. Okt. Die hohen Preise für Pflaumen,
sowohl zu Zeiten, als der Verkauf in Hessen noch frei
war, wie auch später unter den Höchstpreisen, haben den
Pflaumengenden in der Provinz Rheinhessen ganz enorme
Einnahmen gebracht, die erkennen lassen, welche hohe Ge-
winne darin stecken. So sind allein in der Provinz Rhein-
hessen aus der Pflaumenernte mehrere Millionen Mark
erzielt worden. Die Ernte ist meist reichlich aus entgegen-
den immer wieder verbreiteten Angaben, daß die Ernte
knapp sei. Dies traf nur für einzelne Striche zu. Wie
hoch die Summen sind, die einzelnen Gemeinden zu-
flossen, zeigt das Beispiel von Wörstadt, wo laut Blätter-
meldungen 100 000 Mk. blieben. Die rheinhessische Gesamt-
ernte, soweit sie zum Verkauf kam, hat nach sachmänni-
schen Schätzungen einen Wert von über 3 Mill. Mk.

Kadenheim, 4. Okt. Ueberfallen wurde ge-
stern morgen bei dichtem Nebel auf einer Dienstreife zwi-
schen hier und Bodenheim der Gendarmerieacht-
meister Wiener aus Bodenheim. Durch Stöße im
Gesicht verletzt, machte Wiener von seiner Waffe Gebrauch
und schoß den Angreifer nieder. Noch lebend, aber
schwer verwundet, wurde dieser auf einem Karren nach
Bodenheim gebracht. Nach seinen Papieren scheint der ver-
wundene Streicher ein davongelaufener Krimineller zu sein.

Uermischtes.

„Damischer gefälschter Bauernsack“. Der Bür-
germeister von Ruhpolding, Bayern, der sich durch sein Ver-
halten Sommerfrischlern gegenüber bei diesen sehr unbeliebt
gemacht hatte, setzt auseinander, wie er zu seinem Schritt
gedrängt worden ist. Er hebt hervor, daß seine Gemeinde
von vielen Kinderheimen umgeben ist, darunter
schwerarbeitende Holzhauer, die in erster Linie versorgt
werden müssen. In Bezug auf das Benehmen der nord-
deutschen Gäste sagt er: „Die Sennerinnen auf den Almen
werden geradezu genötigt, wenn sie diesen Plagegeistern,
wie vorgeschrieben, die Abgabe von Milch und Butter ver-
weigern. In einem Gasthause stieß eine norddeutsche „Dame“
anderen Deuten, insbesondere auch Stammgästen, das Essen
vom Tische, weil diese und nicht sie zuerst bedient worden
waren. Ein norddeutscher Herr beklagte sich über das Essen,
das man den Fremden vorsetzte, und meinte: Bei uns in
Preußen ist das Hundefutter besser, als in Bayern die
Speisen für Menschen! Weiter beklagte sie sich über die
geringen Butterrationen usw.“ Zum Schluß versichert der
Bürgermeister, daß er sich von seinem Grundsatz, zuerst für
die Gemeindebewohner zu sorgen, nicht abbringen lassen
werde, auch wenn ihm noch so viele Karten aus Berlin zu-
gingen, auf welchen er als „damischer gefälschter Bauernsack“
beschimpft werde. Wie die „Münch. N. N.“ schreiben, kommen
nicht nur aus Ruhpolding solche Klagen.

Unsere Tapferen.

§ Mutige Verteidigung gegen Uebermacht.
Bei den schweren Kämpfen am 25. September 1915 gehörte der
Hauptmann (aus Göttingen, Amtsh. Leipzig) von der 2. Eskadron
Königl. Sch. Reserve-Mann-Regiments zur 11. Kompanie
eines Kavallerie-Bataillons. Zwei heftige Angriffe der feind-
lichen Infanterie waren bereits abgewehrt. Hauptmann befand sich
auf dem äußersten rechten Flügel der Schützenlinie, als der
Feind plötzlich mit starken Kräften aus der Flanke angriff. So-
fort machte Hauptmann mit den in der Nähe befindlichen Infan-
teristen und Mannen einen Gegenangriff. Sprungweise ging
es vor. In dem unübersichtlichen Gelände war Hauptmann jedoch
von seinen Kameraden abgetrennt und sah sich plötzlich allein

Kleine Mitteilungen.

Genève, 4. Okt. (W.B.) Meldung der Schweizerischen
Agentur: Der Nationalrat hat mit 89 ge-
gen 2 Stimmen einen Antrag der Botschaft abge-
lehnt, der darauf abzielte, die Militärgerichts-
barkeit zu beseitigen. Ebenso wurde mit 94 gegen 33 Stimmen

einer starken feindlichen Schützenlinie gegenüber. Ungeachtet der großen Uebermacht blieb Watol auf seinem Platze, nahm in einem Granattrichter Deckung und erwiderte das Feuer des Gegners kräftig mit seinem Karabiner. Links und rechts schlugen die Geschosse eines feindlichen Maschinengewehrs ein. Die wenigen Patronen, die er noch besaß, mußten bald ver- schossen sein und die Franzosen, welche wohl anfangs einen stärkeren Gegner vor sich geglaubt hatten, begannen anzu- greifen. In diesem gefährlichen Augenblick erschien deutsche Infanterieverstärkung und eilte, durch Watols eifriges Schießen aufmerksam geworden, sogleich zu Hilfe. In kräftigem Ansturm wurde der Feind zurückgeschlagen.

Drei tapfere Kriegsfreiwillige. Vor Meins erhielten die Kriegsfreiwilligen Engel aus Berlin, Wahrburg aus Hannover und Teiling aus Osnabrück, sämt- lich von der 4. Kompanie Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 92, am 20. November 1914 den Auftrag, unter Führung von Engel als Patrouille die gegenüberliegende französische Stellung zu erkunden. Gegen 5 Uhr morgens brach die Patrouille auf. Ungehindert kamen sie bis an den feindlichen Drahtverhau heran. Vorsichtig krochen die jungen Frei- willigen an demselben entlang und konnten so den Lauf der feindlichen Gräben ganz genau feststellen. Dann kro- chen sie durch eine Lücke des Drahtverhau hindurch und nun zwischen diesem und dem feindlichen Graben entlang, um auch die Stärke der feindlichen Besatzung zu erkunden. Auch dieses gelang ihnen. Sie kamen, obwohl es inzwischen hell geworden war, unversehrt durch die Lücke des Drahtver- hau zurück. Schon waren sie etwa 150 Meter wieder vom Drahtverhau entfernt, als sie von einem feindlichen Posten entdeckt und von den Franzosen unter starkem Feuer genom- men wurden. Teiling erhielt einen tödlichen Schuß. Wahr- burg wurde schwer in den Unterschenkel verwundet und konnte nicht mehr von der Stelle. Nur dem Führer Engel gelang es noch etwa 100 Meter weiter fortzukommen. Dann mußte er in dem deckungslosen Gelände in einer Ackerfurche vor den andauernden Schüssen des Feindes Schutz suchen und hier den ganzen Tag trotz bitterer Kälte liegen bleiben. Beide wurden, sobald sie sich rührten und etwas mehr vom Erd- boden abhoben, von den Franzosen unter Salvenfeuer ge- nommen. Erst gegen 6 Uhr abends kam Engel ganz er- mattet im eigenen Graben an. Trotz seiner Erschöpfung machte Engel sich freiwillig gegen 8 Uhr abends mit einer neuen Patrouille auf, um die Kameraden zu bergen. Es gelang ihm, mit dieser Hilfe den schwerverwundeten Wahr- burg in die eigene Stellung zu bringen. Teiling wurde von einer dritten Patrouille unter Führung des Leutnants H. aufgefunden. Die beiden Ueberlebenden der mutigen Pa- trouille, Engel und Wahrburg, wurden für ihre Tapfer- keit mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Im Kristiania-Fjord.

Detectivroman von Max Grib.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung aus der Beilage.)

Wenn Gran gedacht hatte, sein plötzliches Erscheinen würde die geriebenen Engländer entmutigen, so hatte er sich verrechnet. Zu seinem Aerger nahmen sie seine Worte völlig ruhig hin, wenn ihnen auch dieses Wiedersehen nicht besonders behaglich sein mochte.

„Bist du schon wieder da, du Teufel!“ riefte Benton. Die übrigen Mitglieder der Bande schwiegen, aber die Blicke, die sie Gran zuwarfen, waren desto beredter. Mit Stille hatte dagegen nur Augen für Brink. Bisher hatte sie bleich und völlig überwältigt dagestanden, aber als der junge Jurist sein hübsches Gesicht zeigte, entfuhr ihr ein schwacher Schrei, und sie heftete ihre tiefen, schwarzen Augen mit einem so unbeschreiblichen Ausdruck auf Brink, daß dieser dabei unwillkürlich erröte.

„Sie sind in Ihren Besuchen bei mir wirklich uner- müdlich!“ sagte Diamond, Gran mit einem kalten Bäheln um die blaffen Lippen anstarrend. „Es verwundert mich nur, Sie auch noch nach dem, was zwischen uns vorge- fallen ist, als Ankläger auftreten zu sehen!“

„Ich bin hier nicht Ankläger, sondern nur Zeuge,“ er- widerte Gran.

„Ja so, Sie wollen bezeugen, daß Sie als Offizier an Privatleben gehört haben und daß Sie dann von uns dabei erwischt wurden? — Nun, es wird mir ein Ber- gnügen sein, die Richtigkeit dieser Angaben zu bestätigen.“

Diamond hatte in höhnischem Tone gesprochen, dieser änderte sich jedoch nun, als er sich scheinbar empört an den Polizeileutnant wandte: „Darf ich Sie also fragen, mein Herr, warum Sie uns verhaften — und noch obendrein in einer Weise, als ob wir Räuber und Mörder wären?“

„Weil ihr längst schon auf dem Wege seid, es zu wer- den!“ Das war Pauls Stimme.

Er hatte bisher verborgen hinter der Tür gestanden, trat aber nun hervor und sah sich im Kreise um. In dem runden Gesicht lag sein gewöhnlicher, freundlicher Aus- druck, aber der Blick, den er jedem einzelnen zuwarf, schien die Männer durchbohren zu wollen.

„Wow!“ schrien beinahe alle mit vor Ueberraschung und Angst zitternder Stimme, während sie förmlich vor dem ruhigen Blick des Detectivs zurückbeben.

„Gewiß!“ entgegnete dieser, nachdem er eine Weile seine verhassten „Landsleute“ betrachtet hatte. „Und es freut mich, daß ich die Gelegenheit hatte, euch sozusagen noch im letzten Augenblick unschädlich zu machen.“

„Im letzten Augenblick! Wofür halten Sie uns? — was —“ Diamonds Selbstbeherrschung war gebrochen, es lag etwas nervös Ungeheures in seiner Frage, als ob er selber gewußt hätte, daß sie hoffnungslos war und daß sie mit einer germalenden Bloßlegung seiner Schuld beant- wortet werden würde. Und sein bleiches Gesicht mit den ärmlich flackernden Augen war der deutlichste Beweis seines schuldbeladenen Gewissens.

(Fortsetzung folgt.)

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, 6. Okt.: Wechselnd be- wölkt, Regenschälle, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Karlruhe, 5. Okt. (Z.N.) Von zahlreichen großen babylonischen Zeichenstellen wird gemeldet, daß infolge der in den letzten Tagen äußerst regen Zeichnungen die Summe der bei der vierten Anleihe gezahlten Beträge erheblich überschritten wurde.

Berlin, 5. Okt. Bei den Verlusten in der Umzingelungsschlacht bei Hermannstadt wurden, wie der „Berl. Vol.-Anz.“ berichtet, ganz besonders die reichen Bu- karest Familien schwer betroffen. Die eingeschlossenen Re- gimenten gehörten ausschließlich der Bukarester Garnison an und die Offiziere stammten ausnahmslos aus Bukarest. Die Rumänen kämpften angeblich mit wahren Eifer, ihr Widerstand sei jedoch gegen die bergbewohnten Bayern voll-

kommen aussichtslos gewesen. Der rumänische König soll sich laut „Deutsch. Tagesztg.“ an den russischen Jaren mit der Bitte um dringende Unterstützung Rußlands mit Truppen und Material gewandt haben.

Lugano, 5. Okt. Die Rückkehr des Finanzministers Carcano aus London ist gestern erfolgt. Sofort nach seiner Ankunft hat eine Sitzung des Ministerrats stattgefunden. Man zieht daraus den Schluß, daß Italien mit seinen Geldmitteln und Munition wieder einmal am Ende angelangt sei. England solle wieder helfen. Gerüchteleise verlautet, daß die Engländer nicht mehr genügen, um den Bedarf Italiens zu decken.

London, 5. Okt. (Z.N.) Die Verantwortung der griechi- schen Verhältnisse gibt sich unter anderem auch darin zu erkennen, daß die angeblich aufgelösten Reservistenverbände tätiger als je zuvor sind. Namentlich Bolo, Sparta, Livopeja, Kalamato, Coroni und Athen, das Pantallomona-Theater selbst wurden der Schaulust der feindlichen Rundgebungen. Wäh- rend einer Vorstellung, der auch der französische Gesandte Guillemin bewohnte, brachten Reservisten ein begeistertes Hoch auf den König aus, in das die zahlreichen Zuschauer einmündeten.

Lugano, 5. Okt. (Z.N.) Die Meldungen aus Athen sind nach wie vor verworren und voller Widersprüche, und bestätigen die Annahme, daß unter den Ententemächten eine sehr zweifelhafte Einigkeit in Bezug auf die gegenüber Grie- chenland zu beobachtende Politik herrscht und sie vor der Ergreifung der letzten energischen Maßnahmen zurückzusehen.

Madrid, 5. Okt. (Z.N.) Correspondenza Militar ver- öffentlicht den Bericht eines Augenzeugen über die Lage in Portugal. Dort sei jeder Rest von Freiheit verschwunden. Die Regierung habe mit der Wieder- einföhrung der Todesstrafe das Volk mit Gewalt auf die französischen Schlachtfelder führen wollen, wogegen sich alle Schichten der Nation gestraut hätten. Die Sozialisten und Antisozialisten verlangten die Veröffentlichung eines Weißbuchs, dem die Demokraten widersprachen, da die Dokumente die Niederzwingung der Regierenden durch Eng- land und Frankreich bewiesen. Am 31. August, bei der gewaltsamen Durchföhrung der Todesstrafe wenigstens auf dem Kriegsschauplatz, habe eine große Volkskundgebung vor dem Parlament stattgefunden unter Hochrufen auf Ab- geordnete der Opposition, Steinwürfe, Schimpfreden und Schleudern von Sprenggeschossen auf den Wagen des Un- terrichtsministers. Verschiedene Minister, die für die Todes- strafe stimmten, wurden schwer verletzt. Die Geister seien überaus erregt, und es sei unendlich die Ereignisse bei einer Einschiffung von Truppen voranzusehen. Fahnen- stüchlige seien überaus häufig. Von den Regimentern Braga und Castellabranca seien über 1000 Mann über die spa- nische Grenze entflohen.

B. d. Tegetheil verantw.: Schriftleiter A. Sättler, Dillenburg.

Moritz Stein, Siegen

Fernruf 848 Löhstr. 4

Neuheiten

für Herren u. Knaben:

Hüte, Mützen und Modeartikel

Besseres Mädchen

jucht Stellung in einfachem, ruhigen Haushalt bei Familien- anschluss. Angeb. u. M. F. 2649 an die Geschäftsstelle.

Nervöse Störungen, Blutarmut,

Schwachzustände jeder Art, Stoffwechselstörungen. Erfol- greiche Behandlung durch Hauskur ohne Berufsstörung. Verlangen Sie kostenlose Auskunft. Sanitätsrat Dr. Weißes Ambulatorium, Berlin, Zimmerstraße 95.

Allerbeste Verpflegung

frisches Schälchen im Schälchenheim

Paedagogium Gießen (Ob.-Hess.)

Suchen zu kaufen

100 Prentner Stroh, Zwetschen und sonstiges Obst.

Näheres Gefangenenlager

Prinzkeisel,

Telefon Nr. 5.

Frau v. Bodelschwinge,

Darmstadt sucht bald

Hausmädchen

das plätten kann und in aller Hausarbeit erfahren ist. Alter nicht unter 21 Jahren.

Die von Herrn August

Meister benutzte

2651

Wohnung

(Hartigstraße 1), bestehend aus 2 Zimmer, Küche, eine Mansarde, Keller u. Speicher- raum, ist vom 1. Januar 1917 ab anderwärts zu vermieten. (0000)

Näheres Auskunft erteilt

Raffierer Schultheis,

Dranienstraße 28.

Die Kartoffelbezugsheine

die bis jetzt noch nicht ab- geholt worden sind, können auf Zimmer Nr. 6 des Rathauses in Empfang ge- nommen werden. 2584

Dillenburg, 5. Okt. 1916.

Der Bürgermeister.

Ausgekämmte Haare

kauft Friseur Böß,

Dillenburg, Hauptstr. 102.

In den ersten Tagen trifft

auf dem Güterbahnhof

Dillenburg ein Waggon

Weißkraut

ein zum Preise von M. 5.—

für den Zentner.

Ernst Stahl,

Schönbach, Distreiß.

Sonntag, 8. Oktober 1916, abends 7 1/2 Uhr
im Theater Saal:

Lichtbilder

Vortrag: „Von der Donau bis zum Tigris.“
Eintritt 40 Pfennig.

Nachmittags 6 1/2 Uhr: Vorführung der Bilder für
Schulkinder. Eintritt 15 Pfennig.

Die letzte Sendung
Salz- und Essiggurken
eingetroffen. H. Cramerding Wwa.

Hierdurch geben wir bekannt, daß wir von der
Reichshilfsenruchtstelle Berlin als Oberkommissionär
zwecks

Ankauf und Abnahme
der beschlagnahmten Hülsenfrüchte

bestellt worden sind, und dürfen die Hülsenfrüchte nur an
uns zur Ablieferung gelangen; Besitzer von Hülsen-
früchten, welche ihre Erträge der zuständigen Stelle
noch nicht angemeldet haben, werden hiermit an diese An-
meldepflicht nochmals erinnert. Wegen der Uebernahme
der Hülsenfrüchte werden wir an die einzelnen Besitz-
er noch herantreten.

Landw. Zentral-Darlehnskasse für Deutschland
Filiale Frankfurt a. M.

In Himmels Höhe
ein Wiedersehen.

Am 22. Sept. fiel in Folge Granatschußes
unser lieber und braver Sohn und Bruder, der

Musketier Fritz Schmitt

im Alter von 20 Jahren.

Der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft,
sei mit dem Entschlafenen und uns allen.

Familie Jakob Schmitt.

Bergebersbach, den 4. Okt. 1916.

Nachruf.

Am 8. Sept. erlitt auf dem Felde der Ehre
unser Vereinsmitglied

Musketier Franz Pulverich

den Heldentod fürs Vaterland.

Er war uns durch sein stilles und bescheidenes

Wesen ein liebes Mitglied.

Wir betrauern aufs schmerzlichste seinen frühen

Tod und werden ihm ein dauerndes Andenken

bewahren. Offenb. Joh. 7, 14—17.

Haiger, den 4. Okt. 1916.

Evangel. Männer- u. Jünglingsverein.

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Reklamenzeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechende Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abkürzungen. Offertenzeichen od. Ausk. durch die Exp. 25 A.

Nr. 234.

Donnerstag, den 5. Oktober 1916

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Nr. W. 748/9. 16. R. M. M.,
Aufschub der Zwangsvollstreckung für die
Klasse B, Ziffer 2 der Bekannt-
machung Nr. W. 3231/10. 15. R. M. M. bezeichneten
Gegenstände aus Reinnideln.
Vom 30. September 1916.

Zur Endzeitpunkt für die Durchführung der Zwangs-
vollstreckung gemäß § 8 der Bekanntmachung Nr. W. 3231/10.
R. M. M., betr. „Enteignung, Ablieferung und Eingliederung
durch die Verordnung Nr. 325/7. 15. R. M. M. bezw. W.
15. R. M. M. beschlagnahmten Gegenstände“, vom
1. November 1915, der bisher durch Absatz a der Zusage
Bekanntmachung Nr. W. 2684/2. 16. R. M. M. vom 15.
März 1916 für die unter § 2, Klasse B, Ziffer 2 der Be-
kennung Nr. W. 3231/10. 15. R. M. M. fallenden Gegen-
stände auf den 30. September 1916 festgesetzt war, wird
durch für diese Gegenstände bis zum 28. Februar 1917
verlängert.

Nachdem als die unter § 2, Klasse B, Ziffer 2 der Be-
kennung Nr. W. 3231/10. 15. R. M. M. fallende Gegen-
stände werden von diesem Aufschub der Zwangsvollstreckung
berührt.
Der Aufschub der von dieser Bekanntmachung betroffenen
Gegenstände erfolgt durch die Metall-Mobilisationsstelle
des Kriegs-Ministeriums, Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 20, unter
Angabe der Stelle, an die der Versand zu erfolgen hat.
Der Aufschub ist unverzüglich Folge zu leisten. Nichtbefolgung
dieser in der Bekanntmachung Nr. W. 3231/10. 15.
R. M. M. angeordneten Strafen nach § 1.
Frankfurt a. M., den 30. September 1916.
Generalkommando des 18. Armee-Korps.

§ 2, Klasse B, Ziffer 2 der Bekanntmachung Nr. W.
3231/10. 15. R. M. M.:
1. Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.
Klasse B: Gegenstände aus Reinnideln.
Einsätze für Kocheinrichtungen, wie Kessel, Deckelschalen,
Innenbüchse nebst Deckeln an Kippbüchsen, Kartoffel-, Fisch-
und Fleisch-einsätze usw. nebst Reinnidelnarmaturen.
Vorstehende Gegenstände fallen auch dann unter die
Verordnung, wenn sie mit einem Ueberzug (Metall,
Lack, Farbe und dergl.) versehen sind.
Absatz b) der Zusage der Bekanntmachung Nr. W.
3231/10. 15. R. M. M.:
Die Dampf-Koch-Einrichtungen gehörende Armaturen, für die
das aus beschlagnahmtem Material nicht beschafft
werden kann, brauchen nicht abgeliefert werden und können
bis auf weiteres in Benutzung bleiben.

Nachtrag

Nr. W. II 1700/9. 16. R. M. M.
Bekanntmachung, betreffend Beschlag-
nahme baumwollener Spinnstoffe und Garne
(Spinn- und Webverbots)
Nr. W. II 1700/2. 16. R. M. M. und W. II 5700/4. 16. R. M. M.,
vom 1. Oktober 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Ersuchen
des kaiserlichen Kriegsministeriums mit dem Bemerkten zur
Kenntnis gebracht, daß jede Zuwiderhandlung
gegen die Bekanntmachung über die Sicherstellung von
Baumwolle vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357)
in Verbindung mit den Ergänzungs-Bekanntmachungen vom
1. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645) und 25. November
1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778) *) bestraft wird, soweit nicht
allgemeine Strafgesetze höhere Strafen verurteilen.

Artikel I.

§ 3 des Spinn- u. Webverbots wird die Bestimmung
Ziffer 3 wie folgt geändert:

Die am 1. April 1916 vorhandenen Bestände an fertiger
Baumwolle.

Artikel II.

§ 8 des Spinn- und Webverbots werden die Be-
stimmungen unter Ziffer 2, 3 und 4 aufgehoben. In ihre
Stelle tritt als Ziffer 2 folgende Bestimmung:
Spinn- und Webverbots (§ 2 Nr. 2) und Weberei-
verbots, der nicht gemäß § 3 Ziffer 1 beschlagnahmte
Baumwolle, dürfen in Mengen unter 2000 Kilogramm an
Fertiger veräußert werden, unterliegen jedoch dem Ver-
kaufsverbot. Unzulässig ist die Veräußerung an
Schul- und Arbeiter (Reisereien, Buchdruckereien usw.).
Mengen von 2000 Kilogramm und darüber sind der
Zugabe zur Verwertung von Stoffabfällen
zuzuführen, Bellevuestraße 12a, anzubieten.

Artikel III.

§ 8 des Spinn- und Webverbots den Baum-
wollener bis auf Widerruf erteilte Erlaubnis, Baum-
wolle ohne Verlagschein oder Freigabeschein auf Vor-
rat zu verspinnen, wird hiermit widerrufen.

Artikel IV.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. Oktober 1916 in Kraft.
Frankfurt a. M., den 1. Oktober 1916.
Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Die Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geld-
strafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach
allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, be-
straft.

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite-
schafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder
kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbs-
geschäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände
zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwider-
handelt;
3. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmun-
gen zuwiderhandelt.

Polizeiverordnung

zum Schutze der Stacheln, Salamander,
Frösche und Kröten.

Auf Grund der §§ 6, 11, 12 und 13 der Allerhöchsten
Verordnung vom 20. Sept. 1867 (G.-S. S. 1529) in Ver-
bindung mit den §§ 137 und 139 des Landesverwaltungs-
Gesetzes vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195), sowie des § 34
des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880 (G.-S.
S. 230) wird im Anschlusse an die Polizeiverordnung vom
9. März 1911 (Amtsbl. S. 85) und 27. Juni 1911 (Amtsbl. S.
217) mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Um-
fang des Regierungsbezirks Wiesbaden nachstehende Poli-
zeiverordnung erlassen:

- § 1. Das Fangen von Stacheln, Salamandern,
Fröschen und Kröten ist verboten.
- § 2. Ausnahmen hiervon können durch die Landräte
und die Polizeipräsidenten zu Frankfurt a. M. und Wies-
baden nur insoweit zugelassen werden, als es sich nach-
weislich um Unterrichts- und sonstige wissenschaftliche Zwecke
handelt. In diesen Fällen müssen die auf den Fang obiger
Wassertiere ausgehenden Personen den betr. Erlaubnischein
dabei mit sich führen.
- § 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung
werden nach Maßgabe des § 34 des Feld- und Forstpolizei-
gesetzes vom 1. April 1880 (G.-S. S. 230) mit Geldstrafe
bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Wiesbaden, den 20. September 1916.

Der Regierungspräsident.

An die Magistrate und Gemeindevorstände des Kreises.

Die Aufnahme des Personenstandes zum
Zwecke der Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuer-
jahr 1917 (vom 1. April 1917 bis 31. März 1918) ist gemäß
Artikel 40 der Ausführungsanweisung vom 25. Juli 1906 zum
Einkommensteuergesetz in der Fassung vom 10. Juni 1906
auf Montag, den 16. Oktober d. Js., festgesetzt wor-
den. Ich ersuche Sie, die Personenstandsaufnahme an diesem
Tage vorzunehmen und, wenn irgend tunlich, zu beenden.
Da, wo letzteres nicht möglich sein sollte, ist die Aufnahme
an den folgenden Werktagen ununterbrochen fortzusetzen.
Zum Zwecke der Aufnahme des Personenstandes kann die
Mitwirkung der Hausbesitzer und Haushaltungsvorstände in
Anspruch genommen werden. Die hierauf bezüglichen Be-
stimmungen des Einkommensteuergesetzes lauten:

§ 23. Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks
oder dessen Stellvertreter ist verpflichtet, der mit der
Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf
dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Ver-
rufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtstag, und Reli-
gionsbekenntnis, für Arbeiter, Dienstboten und Gewerbe-
gehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte an-
zugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern
oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die
zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der
Unter- und Schlafstellenvermieter zu erteilen.

Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen haben den
Haushaltungsvorständen oder deren Vertretern die er-
forderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Ar-
beitsstätte zu erteilen.

§ 74. Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm er-
forderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Ent-
schuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder un-
vollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geld-
strafe bis zu 300 M. bestraft.

Wer der im § 6 vorgeschriebenen Verpflichtung zur
An- und Abmeldung nicht rechtzeitig nachkommt, wird mit
Geldstrafe bis zu 20 M. bestraft.

Wo die Mitwirkung der Hausbesitzer und Haushaltungs-
vorstände in Anspruch genommen wird, sind diese Bestim-
mungen einige Tage vor der Personenstandsaufnahme mit
dem Hinzufügen ortsüblich bekannt machen zu lassen, daß Zu-
widerhandlungen gegen dieselben mit empfindlichen Strafen
geahndet werden. In der Bekanntmachung ist ferner
darauf besonders hinzuweisen, daß es den Steuerpflichtigen
freisteht, in den in der Hausliste hierfür vorgesehenen Späl-
ten freiwillige Angaben über ihre und ihrer Haushaltungs-
angehörigen Einkommens- und Vermögensverhältnisse zu
machen. Die Unterlassung solcher Angaben in der Hausliste
zieht selbstverständlich einen Nachteil nicht nach sich.

Für die Städte und größeren Landgemeinden ist durch
Verfügung vom 11. Oktober 1901, St. Nr. 2538 die Ver-
wendung von Hauslisten dauernd angeordnet. Ich nehme auf
den Inhalt dieser Verfügung Bezug und spreche die Erwartung
aus, daß dieselbe von den betr. Gemeindevorständen ge-
nau befolgt wird.

Den Gemeindevorständen der übrigen Gemeinden steht
es frei, ebenfalls Hauslisten zu verwenden.

Die Formulare zu den Listen sind einige Tage vor dem
Termine auszugeben, das Einsammeln hat am 16.
Oktober zu erfolgen. Wo letzteres an diesem Tage
nicht ganz durchgeführt werden kann, ist es am folgenden
Tage fortzusetzen und zu beenden. Sofort nach erfolgter
Einsammlung sind die Hauslisten von Ihnen einer sorgfälti-
gen Prüfung auf die Richtigkeit und Vollständigkeit zu un-

terwerfen und etwaige Ergänzungen und Berichtigungen
herbeizuführen.

Vorschriftsmäßige Formulare zur Hausliste sind in der
Buchdruckerei von E. Weidenbach hier zu haben. Für
rechtzeitige Beschaffung des Bedarfs ist
Sorge zu tragen.

Das Ergebnis der Personenstandsaufnahme ist in das
mit der Gemeindesteuerliste verbundene Personenverzeich-
nis Muster VI einzutragen.

Bei der Aufstellung des Personenverzeichnisses sind die
Vorschriften des Artikels 41 der Ausführungsanweisung vom
25. Juli 1906, sowie die Bestimmungen der Ihnen feinerzeit
von hier aus zugewandten gedruckten Anleitung zu be-
achten.

Insbefondere mache ich auf die Bestimmungen des Ge-
setzes, betr. die Abänderung des Einkommensteuergesetzes
und des Ergänzungsteuergesetzes vom 26. Mai 1909 (G.-
S. S. 349) aufmerksam.

Die Kartenblätter, die Staatssteuer-Kontrollliste und die
erforderlichen Formulare werden Ihnen demnächst über-
sandt werden.

Hinsichtlich der Veranlagung der Kriegs-
teilnehmer bleibt es bei den bisherigen Be-
stimmungen. Die Kriegsteilnehmer sind da-
her bei der Personenstandsaufnahme mit zu
berücksichtigen, in das Personenverzeichnis
und die Steuerlisten aufzunehmen und nach
dem mutmaßlichen Jahreseinkommen zu ver-
anlagen.

Wegen des Fortgangs des Veranlagungsgeschäftes er-
folgt weitere Verfügung. Schon jetzt weise ich aber darauf
hin, daß in diesem Jahre sämtliche Kartenblätter neu
anzulegen sind.

Dillenburg, den 2. Oktober 1916.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

Fleischversorgung im Dillkreise.

Auf die Fleischkarte darf diese Woche nicht mehr als
zweifünftel der in Regelung vom 1. d. Js. festge-
setzten Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren entnommen
werden.

Dillenburg, den 4. Oktober 1916.

Die Kreisfleischstelle.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Verordnung vom 20.
September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu-
erworbenen Landesteilen wird nach Beratung mit dem Ge-
meindevorstand für die Gemeinde Sinn folgende Polizei-
verordnung erlassen:

- § 1. Die Dillbrücke der Firma A. Doering darf von
Fuhrwerk und Reitern nur im Schritt überschritten werden.
- § 2. Eine Belastung der Brücke mit Lasten von mehr
als 3000 Kilogramm ist verboten.
- § 3. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis
zu 9 M. geahndet, im Unvermögensfalle mit entsprechender
Haft.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Ver-
öffentlichung in Kraft.

Sinn, den 28. September 1916.

Der Bürgermeister: Groß.

Nichtamtlicher Teil.

Japan über das Handels-U-Boot.

In der japanischen Zeitung „Kokumin“, die besonders
die Handels- und Schiffsverkehrsinteressen Japans vertritt,
finden wir einen interessanten Artikel aus der Feder des
früheren japanischen Marineministers Yamano, der u. a.
folgende Ausführungen macht:

Das Handelsunterseeboot „Deutschland“, das trotz der
scharfen englischen Blockade Baltimore nach verhältnis-
mäßig schneller Fahrt erreicht hat, ist ein Erfolg und eine
Tat von weitbewegender Tragweite, und die Versuche dieser
und jener Völker, diese Bedeutung herabzumindern, be-
ruhen entweder auf Unkenntnis der Verhältnisse oder auf
Boswilligkeit. Deutschland hat durch seine kühnen Kriegs-
unterseeboote die Seekriegsführung vor völlig neue Prob-
leme gestellt; jetzt wirft es durch sein Handelsunterseeboot
eine ganz neue Frage auf dem Gebiet der Handelsseefahrt
auf. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Deutsch-
land seine neue Errungenschaft mit Energie und über-
raschender Schnelligkeit ausbauen wird. Wir haben mit
Staunen gesehen, daß Deutschland die Zahl seiner Luft-
schiffe während des Krieges in unerwarteter Weise hat
vervielfacht. Wie die Flotte der deutschen Luft-
macht sich die erste Stelle unter den Luftflotten aller krieg-
führenden Mächte unbestritten gesichert hat, so wird in
wahrscheinlich ganz kurzer Zeit Deutschland über eine starke
Flotte von Handelsunterseebooten verfügen, die ihm ge-
statten werden, den Handel mit überseeischen Ländern, wenn
auch nur notdürftig, aufrechtzuerhalten. Man darf auch
nicht daran zweifeln, daß es deutschen Schiffingenieuren
in absehbarer Zeit gelingen wird, Handelsunterseeboote
von großer Ladefähigkeit zu konstruieren, denn die deut-
sche Technik hat mehrfach bewiesen, daß sie imstande ist, Un-
erhörtes zu leisten. Jedenfalls ist das Problem großer
tauchfähiger Handelsboote durchaus nicht unlösbar. Je län-
ger der Krieg dauern wird, desto eifriger wird sich Deutsch-
land mit der Aufgabe, große Handelsunterseebomber zu
bauen, befassen. Kann Deutschland dieses Problem lösen,
ist seine Stellung zur See mit Kriegsschiffen nicht mehr zu

